

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Anzeigenpreise: Die einspaltige Mittelzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Mittelzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschlag Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. Wa. M. 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterscheinen der Zig. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Nummer 197

Altensteig, Freitag, den 23. August 1940

63. Jahrgang

### Beim Nachtangriff ging ein Tanklager hoch

Von Kriegsberichterstatter Robert Baur

22. Okt. (FR.) Es ist ein weiter Weg bis zur Stätte des beschlossenen Angriffs. Aber mühelos wird er von unseren schweren Bombern bewältigt. Dort, wo unsere Bomben fallen sollen, dehnen sich riesige Hafenanlagen aus, in denen der Engländer in den letzten Monaten alles aufgestellt hat, was er bisher notwendig brauchte, um gegen uns Krieg führen zu können: Öl für seine Flotte, die ohne diesen Treibstoff ruhig zum alten Eisen gelegt werden kann, und Lebensmittelvorräte, die für den Engländer jetzt, nachdem die totale Blockade auf ihn lastet, doppelt wichtig geworden sind. Tag und Nacht bangt die kriegslüsterne Clique in London um diese Vorräte, die keineswegs unererschöpflich sind und für die es schwerlich Nachschub geben dürfte.

Die Stimmung drüben muß verzweifelt sein, zumal es keinen Schutz gegen unsere Angriffe gibt. Und doppelt verzweifelt, weil die deutschen Bomber auch bei Nacht ihre Bomben nicht blindlings werfen wie die RAF, sondern auch mitten in der tiefsten Dunkelheit ihre Ziele zu finden und zu treffen wissen.

Als im Westen nur noch ein dünner, fahlgelber Schein am Horizont stand, startete unsere Maschine hinein in die Nacht gegen den Feind zum Flug, der mitten durch schwere Wolkenbedeckung führte. Während des langen Anfluges hört man nur das höllische Singen der Motoren. Selten spricht einer ein Wort. Der Flugzeugführer kontrolliert während des Blindfluges ununterbrochen seine zahlreichen Instrumente, um seine Maschine auf den richtigen Kurs zu lenken. Und die anderen blicken angegriffen hinaus in die dunkle Nacht, um gegen jede Ueberrumpfung gesichert zu sein. Es sind Stunden höchster Konzentration, die Männer mit eisernen Nerven erfordern.

Über England wird die Wolkendecke rissig. Man kann von Zeit zu Zeit Silhouetten auf dem Erdboden erkennen. Gut so, das erleichtert die Aufgabe.

Wir haben Glück. Man kann trotz unserer Höhe die riesigen Hafenanlagen erkennen, wenn auch nur in Umrissen. Wir gingen tiefer, um bessere Sicht zu bekommen und kreuzen rund zehn Minuten über unserem Ziel. Dabei müssen wir immer den Strahlenbündeln der zahlreichen Scheinwerferbatterien ausweichen, die uns für Bruchteile von Sekunden fassen. Jetzt wird die letzte Kurve vor dem Ziel gedreht. Geplant liegt der Bombenschütze über seinem Zielgerät. Ein Druck und die schwere Bombe saust ab. Sekundenlang ist es mäuschenstill in der Maschine. Alles schaut angestrengt dahin, wo die Bombe, die man ja auf ihrem Weg zum Boden nicht beobachten kann, einschlagen muß. Und dann bricht die Hölle los. In den Maschinen der Kopfhörer dröhnt es ununterbrochen. Und wenn einer den Vorgang da unten nicht genau beobachtet haben sollte, dann weiß er jetzt, daß der schwere Brocken sein Ziel erreicht hat: Eine grelle Stichflamme schlägt in die Nacht hoch, um wenig später in einen über dem Einschlag stehenden dunkelroten Schein überzugehen. So brennt nur ein Tanklager!

Während der Flugzeugführer die Maschine auf Seemattkurs legt, haben die unten vom Erdboden aus mit den Scheinwerfern des Himmel ab. Aber sie fassen uns nicht. Unbehelligt fliegen wir nach Hause über das nachtschwarze Meer.

### 15 britische Flugplätze erfolgreich bombardiert

Bombentreffer auf Industrie- und Hafenanlagen

FRS Berlin, 22. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlaufe der bewaffneten Luftaufklärung über den britischen Inseln wurden am 21. August zahlreiche Industrie-, Hafen- und Bahnanlagen sowie 15 Flugplätze mit gutem Erfolg angegriffen. Bombentreffer konnten in den Industrieanlagen von Stegney, Great Yarmouth, Witney, Coventry, Bournemouth sowie in den Hafenanlagen von Bridlington beobachtet werden. In den Werften von Southampton wurde unter anderem ein Schiff im Dock getroffen. Bei einem Angriff auf einen Seilzug an der Ostküste Englands gelang es, ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 22. August griffen unsere Kampffluger Flugzeugwerke südostwärts von London sowie ein Rüstungswerk bei Brighton wirksam mit Bomben an.

Feindliche Bombenabwürfe in der Nacht zum 22. August in Norddeutschland verursachten nur geringfügigen Schaden. Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge. Sechs eigene werden vermisst.

Nach dem Goethe-Haus das Mausoleum Bismarcks Neues Attentat britischer Luftpiraten auf deutsches Nationalheiligtum — Bombenabwürfe 200 Meter neben dem Mausoleum — Im Auftrag Churchills

FRS Berlin, 22. Aug. Beim Einflug englischer Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombenflugzeug versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen.

Mit größter Empörung vernimmt das deutsche Volk diesen neuen Anschlag gegen ein deutsches Nationalheiligtum. Nach dem verachteten Attentat auf das Goethe-Haus in Weimar sollte nunmehr das allen Deutschen heilige Mausoleum des Eisernen Kanzlers zerstört werden.

Die gemeine Absicht des Gegners wird klar, wenn man bedenkt, daß dieses Mausoleum abseits von allen Verkehrswegen und ardueren Sieblunnen in dem Wald von

Friedrichsruh liegt. Die näheren Umstände dieses Bombenangriffes, bei dem Bomben in einer Entfernung von 200 Metern vom Mausoleum einschlugen, lassen erkennen, daß Churchill seiner Luftwaffe den Auftrag gegeben hat, die Weltöffentlichkeit des deutschen Volkes mit Bomben zu belegen, um es dadurch zu vernichten.

Die gesamte Kulturwelt steht einem derartigen gemeinen Gebaren, das selbst vor Angriffen auf Denkmäler nicht zurückschreckt, mit Abscheu und Empörung gegenüber.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Englischer Flottenverband im östlichen Mittelmeer erfolgreich bombardiert — Luftangriff auf Gibraltar — Ein U-Boot versenkt — Torpedojäger torpediert

Rom, 22. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Eine unserer Luftformationen hat die militärischen Ziele von Gibraltar bombardiert. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer Torpedoboote ein U-Boot versenkt und eines unserer U-Boote einen Torpedojäger torpediert.

Eine feindliche, aus Kreuzern bestehende Flottenformation ist von unseren Luftstreitkräften erreicht und einer heftigen Bombardierung unterzogen worden. Zwei Kreuzer wurden wiederholt von Bomben getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Ausgangsbasen zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde ein englisches Flugzeug von unseren Dubats bei Cocacia (Kenia) abgeschossen.

Das Mittwochnachmittag von italienischen Bombern in aufeinanderfolgenden Wellen im östlichen Mittelmeer angegriffene englische Flottengeschwader legte sich, wie man in zukünftigen italienischen Kreisen ergänzend mitteilt, aus zwei Kreuzern von je 10 000 Tonnen sowie aus vier Kreuzern zu je 5000 Tonnen und zwei Torpedobooten zusammen.

### Nicht mehr zu übertreffende Gemeinheiten eines englischen Blattes

Bern, 22. August. „Daily Mirror“ veröffentlicht am 20. 8. folgenden Brief einer Frau: „Ich habe Verwandte in Amerika, die meine beiden Kinder für die Dauer des Krieges zu sich nehmen wollten. Ich nahm natürlich ihr Angebot an. Aber als ich mich gestern hier erkundigte, erklärte man mir, daß nur diejenigen Eltern, die die Passage bezahlen können, die Erlaubnis für die Abreise bekommen. Sind das etwa die gleichen Chancen für die Armen und für die Reichen? Glauben Sie ehrlich, daß dies fair ist?“

Die Zeitung antwortete darauf: „Es mag nicht sehr fair

sein den Armen gegenüber, aber glauben Sie überhaupt, daß es gut ist, Ihre Kinder wegzuschicken? Deutschland warnte vor kurzem die Amerikaner und alle anderen Neutralen, sich in unsere Gewässer zu begeben. Alle Schiffe, die nicht tun, wie es will, tun es auf eigene Gefahr.“

Gehören Sie zu jenen Leuten, die denken, Deutschland könne doch nicht so etwas schreckliches tun und ein mit Kindern beladenes Schiff versenken? Diese Gelegenheit wäre Deutschland gerade willkommen. Es würde darüber jubeln, und schon bei dem Gedanken daran würde ihm das Wasser im Munde zu-



Links: Tag und Nacht steht die Flak auf der Wacht. (Tenius-Wagenborg-M.) — Rechts: Britisches Piratenflugzeug abgeschossen. Der zehnfachen Abwehr unserer Flak gelang es, in der Nähe von Palma bei Duttonstedt einen englischen Bomber neueren Typs abzuschießen, der in der Nacht zum Sonnabend vier Bomben auf ein Gartengelände bei Braunschweig abgeworfen hatte, wobei ein Ehepaar, das in dem Gartenhäuschen wohnte, den Tod fand. Das Piratenflugzeug wurde von dem Nachtflug eines Schwärmerjägers gefolgt und durch einen Flak-Kollertreffer in zwei Teile zersplittert, die mit langen Feuerfäden in die Tiefe stürzten. Die 5 Mann der Besatzung fanden den Tod. — Die Trümmer des abgeschossenen britischen Flugzeuges. (Weltbild-Wagenborg-M.)

fammenlauchen. Es könne nicht leben, wenn ihm nicht jeden Tag neue Kunde von Nazi-Greueln gebracht würde. Denken Sie daran, Mrs. Wright!

Vor längerer Zeit bereits wurde im Unterhaus offiziell mitgeteilt, Verschickungen von englischen Kindern nach Uebersee könnten nicht mehr stattfinden, da der noch vorhandene Schiffsraum für wichtige Fahrten zur Verfügung stehen müsse. Trotzdem sind seitdem noch zahlreiche Schiffe mit Transporten von Plutoskratenkindern nach Amerika abgegangen, und fast täglich wird die Ankunft von Plutoskratenkindern an ihrem Bestimmungsort gemeldet. Den Kindern der reichen Klassen ist also nach wie vor Gelegenheit gegeben, der Gefahrenzone in England zu entfliehen. Einer Mutter aus den ärmeren Kreisen aber, stellt ein Zeitungsjournalist des „Daily Mirror“ die Ueberfahrt nach Amerika als zu gefährlich hin! Dieser Lump, ein Angehöriger einer Nation, deren Flieger fast täglich jede Nacht Bomben auf Wohnviertel deutscher Städte abwerfen und dadurch Frauen und Kinder töten, die versuchen, Deutschlands nationale Heiligtümer zu zerstören, deren Soldaten in Holland und Belgien harmlose Zivilisten morden, und deren Wohnungen ausrauben, deren Regierung den Befehl gab, deutsche Kote-Kreuz-Flugzeuge abzuschießen, wagt es, die unverschämte Behauptung aufzustellen, Deutschland würde jubeln, wenn es gelänge, ein Schiff mit englischen Plutoskratenkindern (denn um andere könnte es sich ja nicht handeln) zu versenken! Heute wird uns der schmerzliche Auszug des großen Preußenkönigs doppelt verständlich: „Mad mit solchem Gesindel mich herumzuschlagen!“

Von englischen Truppen vergewaltigt und dann ermordet

Brüssel, 22. August. In der endlosen Kette von Gewalttätigkeiten und Mordtaten, die englische Truppen an der belgischen Zivilbevölkerung begangen haben, ist ein neuer besonders grauenhafter Fall bekannt geworden. Wie aus zu Protokoll des Polizeikommissariates in Kinooe westlich von Brüssel gegebenen Zeugenerklärungen des Bergmannes Alfred Herregots, des Artzars von Rupelen, des René Chavatte und des Fabrikarbeiters Louis Overmans, sämtlich aus Kinooe, hervorgeht, haben englische Soldaten eine Bürgerfrau im Alter von etwa 35 Jahren in den Laufgraben in der Nähe der Denderbrücke bei Kinooe geschleppt. Sie wurde dort von den englischen Soldaten vergewaltigt und sodann mit einem Knebel erstickt. Unmittelbar nach dem Abzuge der englischen Truppen wurde diese Frau von den erwähnten Bürgern von Kinooe in dem englischen Laufgraben aufgefunden. Mit einer englischen Decke bedeckt, lag ihr Leichnam in einer Ecke. Ihre Kleider waren bis zu den Hüften hochgehoben. Kratzwunden und Verletzungen ließen deutlich erkennen, daß die schlichte Bürgerfrau einem Lustmord der englischen Soldateska zum Opfer gefallen war.

Der Wirrwarr in England

Eine ergötzliche Geschichte aus Monmouthshire Genf, 22. August. „Daily Herald“ meldet aus Tredegar (Monmouthshire) folgende amüsante Geschichte, die ausgezeichnet der Wirrwarr illustriert, der augenblicklich in England herrscht:

Als Luftalarm ertönte, sprangen alle Männer der Freiwilligen Feuerwehr in ihre Uniformen und machten sich auf den Weg zum Sprenghaus. Dabei wurden sie aber von der Heimatwehr aufgehalten, die die Vorzeigung der Identitätskarte verlangte. Da die Leute diese nicht bei sich hatten, vergingen 1/2 Stunden (!), bevor sie wieder zurückkamen und ins Sprenghaus gelangten. Der Feuerwehrhauptmann, der als Protest gegen dieses Vorgehen sein Amt niederlegte, erklärte, es sei anzunehmen gewesen, daß der Anzug der Feuerwehrleute genüge, um die Männer durchzulassen, umso mehr, als die meisten von ihnen der Heimatwehr bekannt gewesen seien. Er würde doch zu Hause auch nicht von seiner Frau die Identitätskarte verlangen.

Die Spannung zwischen der Smuts-Diktatur und den nationalen Südafrikanern wächst immer mehr

Madrid, 22. August. Das skandalöse Verhalten der disziplinenlosen Regierungssoldaten in Südafrika nimmt allmählich ein Ausmaß an, das geradezu an das Treiben von Gangstern und Räuberbanden erinnert. Diese über das ganze Land verteilt sind in allen größeren Ortschaften stationierten Soldaten, deren Aufgabe es eigentlich sein sollte, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, üben in Wirklichkeit eine brutale Terrorherrschaft aus und sind der Schrecken der Bevölkerung geworden. In Pretoria kam es erneut zu unerhörten Vorfällen. In zwei Kaffeehäusern richteten diese Soldaten tolle Verwüstungen an.

In Kapstadt demonstrieren Hunderte von Matrosen, Soldaten und Harbigen vor dem Gebäude der Eisenbahnpolizei und forderten die Freilassung von drei Matrosen, die von der Polizei wegen gewalttätigen Auftretens in Haft genommen waren. Dem Soldatengefindel und Vöbel war es bereits gelungen, das Tor des Hauptgebäudes einzuschlagen. Erst herbeigerufenen stärkeren Polizeiaufgeboten war es möglich, den Vöbel und die Soldaten zu vertreiben.

In Beldersiro kam es anlässlich von Friedenskundgebungen zu schweren Zusammenstößen und Schlägereien, als Smuts'sche Anhänger ein Sprengstoffattentat auszuführen versuchten.

Nach hier eintreffenden Meldungen wächst die Spannung zwischen der Smuts-Diktatur und den nationalen Südafrikanern mit jedem Tag. Die Smuts'schen Regierungssoldaten gleichen Terrorhorden, die das ganze Land in einen Zustand höchster Spannung und Erregung versetzt haben.

Charakteristisches aus England

„Christliche“ englische Beterbriefe Bezeichnende Äußerungen britischer Mentalität finden sich wieder einmal in Beterzuschriften an die „Daily Mail“. So lobt ein Engländer namens Lovejoy das Verhalten einer englischen Frau, die angeblich einen notgeplanderten Flieger mit vorgehaltener Pistole „gefangen genommen“ hat. Sie sei zu bewundern, meint er, nicht nur für ihre Disziplin, sondern auch für ihre Zurückhaltung; denn es gebe nur einen guten Deutschen, und das sei ein toter Deutscher. In einer anderen Zuschrift wies das Mitglied einer Englischen Kritik, die einem deutschen Piloten

der ein Glas Whisky angeboten habe. Wenn man behaupte, dieses Verhalten sei christlich, dann müsse an das Bibelwort erinnert werden, daß man Perlen nicht vor die Säue wirft, meint Mr. Pugh aus Canterbury, also der Stadt des sehr christlichen Erzdiözesans. Diese beiden Engländer haben natürlich keine Söhne an der Front, die möglicherweise in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten könnten. Denn sonst würden sie in ihrer Kritik an der „Zurückhaltung“ der mit Pistolen bewaffneten Lady etwas vorläufiger sein.

Für 1000 Pfund drei Tage Epileptiker

Der „Daily Telegraph“ berichtet folgende ergötzliche Geschichte: Wegen eine Anzahl bekannter Ärzte mußte ein Verfahren erdönet werden, weil sie für beträchtliches Honorar zahlreichen Drückerbergen Befreiung vom Heeresdienst verschafften. Sie gaben ihren „Patienten“ vor der Ruferung Medikamenten ein, die für zwei bis drei Tage eine Art Epilepsie hervorriefen. Die Gegenleistung betrug oft über 1000 Pfund, woraus hervorgeht, daß die gesunden Kranken natürlich zur Plutoskratenflucht gehören. Die allzu häufigen epileptischen Anfälle vor den Stabsärzten sind jedoch aufgefallen. Ueber 100 von diesen wackeren Muttersehnern wurden nachträglich für diensttauglich befunden.

Gattin des englischen Ernährungsministers in der Massenpeischanstalt

In Wormwood Scrubs bei London war eine neue Massenpeischanstalt eröffnet worden, wo 300 Mütter, Fabrikarbeiterinnen und Kinder täglich ein Essen für 9 Pence erhalten sollten. Bald nach der Eröffnung wurde die neue Anstalt das Ziel heftiger Kritik, weil das verabfolgte Essen knapp und schlecht und kaum 3 Pence wert sei. Daraufhin stütete Lady Woolton, die Gattin des Ernährungsministers, der Anstalt einen höchst persönlichen Besuch ab. Sie bekam einen Fleischpudding, neue Kartoffeln und Bohnen vorgesetzt. Als dann zum Nachtisch auch noch ein Pudding serviert wurde, schob sie, wie die Gesellschaftschronik des „Evening Standard“ berichtet, den Teller zurück und erklärte, sie sei nach dieser reichlichen Portion Fleisch und Gemüße nicht mehr imstande, auch nur einen Bissen des Nachtisches zu essen. Dieses ministerielle Wort war ausschlaggebend. Eine Herabsetzung des Preises wurde abgelehnt, obwohl eine Minderheit des Verwaltungsrates schüchtern darauf hingedeutet hatte, daß Lady Woolton vielleicht doch etwas besser am Morgen gestrichelt habe als die Mehrzahl der Arbeiterfrauen von Wormwood Scrubs, für die das Mittagessen der Anstalt die einzige warme Nahrung am Tage sei.

„Anzeigenkampagne“ in der „Times“

Es ist der Londoner „Times“ ausgefallen, daß die Engländer gar nicht wissen, wofür sie in diesen Krieg getrieben wurden. Das Blatt hält es deshalb für nötig, die breite Masse „an die Gründe des gegenwärtigen Konfliktes zu erinnern“, und zwar durch eine großangelegte „Anzeigenkampagne“. In möglichst vielen und möglichst großen Inseraten soll propagiert werden: das Recht auf Cricketspiel, Gewerkschaften, Freimaurerei, „freie“ Presse und auf Kirchen- und Synagogenbesuch! Reichlich geschmacklos, aber durchaus keine schlechte Idee. Wenn nämlich alle diese Cricketspieler, Freimaurer, Synagogenbesucher usw. händer in der „Times“ inserieren, macht die alte Eigentümerin ein großes Geschäft. Aber es ist doch sehr bezeichnend, daß man überhaupt mit dem Vorschlag kommt, im Wege bezahlter Werbung den Patriotismus zu wecken.

Englische Oberschicht gedankenlos

„Daily Express“ geht sehr scharf den Egoismus, die Gedankenlosigkeit und die allgemeine Gleichgültigkeit der Oberschicht an und jagt es, daß so viele wohlhabende Leute jetzt einfach in die Ferien gehen, denn diese Ferienstimmung sei geradezu ansteckend. Die Leute gehen, denn die Ferienstimmung ist gar nicht ein, daß wenn jedermann jetzt aufs Land gehe, binnen kurzem sein Land mehr vorhanden sein würde, wo man Ferien machen könnte. Das Blatt greift weiter die „Kolgen Gutsbesitzer“ an, die ihre herzoglichen Parks nicht umpflügen lassen wollen, um die Unbauschlüsse zu vergrößern. Es sei ihnen gleichgültig, daß die britischen Seeleute infolge dessen mit Lebensgefahr Nahrungsmittel ins Land bringen müßten. Weiter heißt es: „Wir kennen bedeutende Persönlichkeiten in der City von London, die nur an ihren Profit denken. Sie berechnen genau Kapital und Zinsen und beschließen dann, daß es ihnen nicht möglich sei, Kriegoanleihe zu nur 2 1/2 Prozent zu schließen.“

Von Flintenweibern und Kriegsdienstverweigerern

In einer Sitzung des Stadtrates von Sheffield wurde, wie eine englische Provinzzeitung meldet, vor einigen Tagen die Frage diskutiert, ob Kriegsdienstverweigerer aus dem städtischen Dienst entlassen werden sollen. Der Antrag wurde abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit teilte der Sekretär der Stadtverwaltung mit, daß allein in städtischen Diensten 356 Kriegsdienstverweigerer (!) beschäftigt werden. Aus einer anderen Nachricht, die in der „Daily Mail“ nachzulesen ist, geht hervor, daß in der Grafschaft Suffolk 50 Kriegsdienstverweigerer auf einer Farm mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen. Da sind die englischen Flintenweiber, die schon mehrfach von sich reden machten, doch aus ganz anderem Holz geschnitten. Nach einem Bericht des „Temps“ werden zum Beispiel Mädchen von Dulberton und Umgebung den Anwesenden einen warmen Willkomm bereiten. Eines der Mädchen habe erklärt: „Wir werden in der Lage sein, unseren Platz neben den Männern einzunehmen, wenn sich die Notwendigkeit ergibt.“ — Das glauben wir für den Ernstfall auch: Neben den Kriegsdienstverweigerern nämlich!

„Wir werden in Wien einmarschieren!“

Bisjonen des englischen Luftfahrtministers Der Genf, 22. Aug. Die großemahnungswürdigen Drohungen Edens und Churchill's haben auf den englischen Luftfahrtminister Sinclair einen so starken Eindruck gemacht, daß er am Mittwochabend ans Mikrophon stürzte und ebenfalls tüchtig in die Siegesfanfare blies. „In den kommenden Monaten“, so rief er mit geschwollener Brust, „werden wir aus unserer Festung hervordringen und aus dem europäischen Kontinent den Schandfleck und den Schrecken des Gangsterregiments beseitigen.“ — Darauf darf man allerdings gespannt sein. Die Engländer sind ja schon einmal aus ihrer „Festung“ hervorgebrochen und hatten lange genug Gelegenheit, Deutschland anzugreifen. Sie haben es aber vorgezogen, sich hinter der Maginot-Linie versteckt zu halten. Und als die deutsche Wehrmacht zum Angriff überging, zogen sie sich schleunigst „erfolgreich“ aus Dünkirchen zurück. Seit dieser Zeit haben der furchtgebietende Sinclair und die gesamte englische Streitmacht, soweit sie sich

aus Glandern retten konnte, auf ihrer Insel wie in einer Kaufsfalle — und liegen weiter.

Man hat in England offenbar das dringende Bedürfnis, sich mit solchen Wunschträumen aus der harten Wirklichkeit zu retten. Unter diesen seltsamen Propheten tut sich die Wochenzeitschrift „Illustrated“ besonders hervor. Unter dem Titel: „Wenn England in Europa einfällt“ veröffentlicht sie folgende erheitende Sätze: „Der Premierminister und andere verantwortungsvolle Männer haben genügend klargelegt, daß Britannien, wenn die Zeit gekommen ist, zur Offensive gegen die Achsenmächte schreiten wird. Mit Hilfe unserer Flotte, einer riesigen Luftflotte und des Heeres werden wir mit der größten Erfolgsmöglichkeit in Hitlers Europa einfallen. Deutschland ist plötzlich eine Insel (nanu) geworden, genau wie Großbritannien. Noch nie war ein Feind Englands so verwundbar. Bevor Europa in Britannien einfällt, wird Britannien in Europa einfallen. Wir werden ein großes Heer zur Landung an vielen Punkten Europas haben. Wir können Italien angreifen (wie in Somalia, nicht wahr?) und seine Industrie zerstören. Neapel und Genua sind nicht uneinnehmbar. Rom kann von Ostia her besetzt werden. Die größte Möglichkeit aber haben wir, Deutschland vom nahen Osten (auch das noch!) anzugreifen. Britische Kolonnen werden eines Tages die Donau hinauf auf Wien marschieren (das gibt einen Walzer von Strauss), andere Kolonnen werden durch das Rhein- und wahrschönlich auch durch das Rhonetal gegen die Städte an der Ruhr und nach München marschieren.“ Auf einem von einem Mr. Giffkin gemalten Bild sieht man dann englische Tanks in den Straßen Wiens. Dann heißt es in der Verbeizung weiter: „Unterstützt von unseren Verbündeten in den Balkan-Ländern (die haben ja längst von den Garantien genug), kann England seinen eigenen Bligkrieg führen. Schnelle motorisierte Einheiten würden die Donau entlang einen machtvollen Angriff gegen Wien machen. Der Stephansdom und die Reichsbrücke wären für die vorgehenden Kolonnen ein gutes Kennzeichen.“

Hier schließt die Verbeizung. Auf was für Gedanken einem die Rückzugsstrategie doch bringen kann!

Verantwortung für Ernährungsschwierigkeiten

Veruche des britischen Kriegswirtschaftsministers, die Verantwortung in Europa zu verlehren

Genf, 22. Aug. Der britische Kriegswirtschaftsminister Dalton hat im Unterhaus einen Ueberblick über die europäische Ernährungslage gegeben und ist dabei zu sehr seltsamen, bei britischen Kabinettsmitgliedern jedoch nicht mehr ungewohnten Feststellungen gekommen. Mit scheinbar besonderer Entrüstung betonte er, daß die im ehemals polnischen Gebiet stationierten Deutschen aus den Vorräten dieses Landes lebten und daß von Deutschland neutralen Käufern in Südosteuropa sogar gewisse Mengen polnischen Wehles angeboten worden seien. Wenngleich Dalton hofft, daß diese Berichte in den Vereinigten Staaten gelesen werden, möchte und kann man doch kaum annehmen, daß sie, wo immer noch Spuren eines gesunden Menschenverstandes vorhanden sind, geglaubt werden. Es ist schließlich eine allgemein bekannte Tatsache, daß die gesamten Südoostländer mit alleiniger Ausnahme Griechenlands in Getreide und Mehl völlige Selbstverfolger sind und darüber hinaus sogar noch alljährlich bedeutende Mengen für die Ausfuhr erübrigen, die, wie ebenfalls bekannt ist, überwiegend nach Deutschland geht. Die Behauptung, daß Deutschland den Südoostländern polnisches Mehl zum Kauf angeboten habe, ist also eine so unsinnige Lüge, wie sie heute überhaupt nur noch von einem englischen Minister in der Stunde der Verzweiflung erjannnen werden kann.

Dalton behauptet auch erneut, daß Waren, die in das nicht-besetzte Frankreich geliefert würden, von dort auf deutschen Zwang hin einfach nach Deutschland weitertransportiert würden. Dieser Erklärung des britischen Kriegswirtschaftsministers stehen sowohl deutsche Feststellungen, vor allem aber die erst neulich in autoritativer Form abgegebenen Erklärungen des französischen Außenministers Baudoin und des Marshalls Petain gegenüber, die eindeutig der Welt mitteilen, daß zwischen Deutschland und Frankreich feste und unabweisbare Abmachungen bestehen, wonach die von England behauptete Möglichkeit ausgeschlossen ist.

Auch die Rede Daltons ist nichts anderes als ein weiterer britischer Versuch, die Verantwortung zu verlehren. Nachdem die im Rückzug befindlichen britischen Truppen in Holland, Belgien und Frankreich in sinnlosster und brutaler Form die vorhandenen Lebensmittelbestände zerstört und dadurch ihrerseits die Bevölkerung dieser Gebiete in schlimmste Not brachten, erhebt heute die britische Regierung die Forderung, daß Deutschland diese Gebietsteile aus den Vorräten, die es für seine eigene Bevölkerung angelegt hat, ernähre. Immer wieder wird behauptet, daß Ernährungsschwierigkeiten der von Deutschland besetzten Gebiete nur durch die Versorgung der deutschen Besatzungstruppen aus den dortigen Beständen entstanden seien, obwohl dies in keiner Weise zutrifft, da die deutschen Truppen überwiegend aus der Heimat vorjorgt werden. Deutschland macht dies aus Rücksicht auf die Bevölkerung dieser Gebiete, obwohl die Hunger Landkriegsordnung die Versorgung seiner Truppen aus dem besetzten Gebiet zuläßt.

Entscheidend für die Versorgung Europas mit Lebensmitteln ist nicht die Frage der Verteilung der deutschen Vorräte, wie Herr Dalton meint, sondern die Willkürrechtswidrigkeit der britischen Blockade. England hat bei Beginn des Krieges entgegen dem Völkerrecht und trotz des Protestes fast der ganzen Welt, besonders auch der panamerikanischen Konferenz, Lebensmittel als Banngut erklärt und damit nicht nur die Zivilbevölkerung Deutschlands, sondern heute ganz Europas in unmenslicher Weise vom freien Lebensmittelbezug abgeschnitten. Nicht auf Deutschland, das mit seiner Vorratshaltung ausschließlich seine eigene Bevölkerung vor Englands Ausschungsabsichten schützte, sondern auf England allein fällt die Verantwortung für alle irgendwo in Europa auftauchenden Ernährungsschwierigkeiten.

Protest gegen britische Blutjäger

Im ersten Vierteljahr 1940 in Indien 128 Streiks — Lohn-erhöhung gefordert

Moskau, 22. Aug. Die Agentur TASS meldet aus Kabul unter Berufung auf die Zeitung „Civil and Military Gazette“, daß im ersten Vierteljahr des Jahres 1940 in Indien insgesamt 128 Streiks stattgefunden haben. An den Streiks haben 274 000 Arbeiter teilgenommen. 81 Prozent der Streikenden waren im der Textil- und Zuteinindustrie beschäftigt. Die hauptsächlichste Forderung bei 92 Prozent der Streiks betraf Lohnerhöhungen.



Das englische Nachrichtenbüro Reuters veröffentlicht aus Warba (Zablen) nachstehende Meldung: Das Exekutivkomitee des Kongresses nahm eine Resolution an, in der das britische Anerbieten an Indien, das in der Erklärung des Vizekönigs zum 8. August skizziert worden war, zurückergriffen wurde. In dieser Resolution kommt zum Ausdruck, daß das britische Anerbieten ein Hindernis für die Entwicklung eines freien und geeinten Indiens sein würde. Die Resolution verlangt dann vom indischen Volk, daß es diese Haltung der britischen Regierung durch öffentliche Kundgebungen und andere Mittel verurteile. Gandhi nahm häufig an den Besprechungen des Komitees während der fünfjährigen Sitzung teil, an dessen Ende die oben erwähnte Resolution angenommen wurde.

**Englandfeindliche Kundgebungen in Jerusalem**

Jeru., 22. Aug. Vor dem Gebäude der jüdischen Zeitung „Palestine Post“ in Jerusalem kam es zu türmischen Juden- und englandfeindlichen Kundgebungen der arabischen Bevölkerung. Schon die Propaganda, die von dem jüdischen Blatt seit einigen Tagen für eine von ihm veranstaltete Sammlung zugunsten der englischen Luftwaffe betrieben wurde, hatte unter der arabischen Bevölkerung eine allgemeine Erregung hervorgerufen. Nicht nur in den Spalten der Zeitung, sondern auch durch Maueranschläge und Handfunkappelle hatte die „Palestine Post“ zu Spenden aufgerufen. Die Erbitterung der notleidenden, ausgeprägten Araber kamte jetzt in heller Empörung auf, als das Blatt mitteilte, daß es als Ergebnis der Sammlung den englischen Unterleuten 20 000 Pfund zur Verfügung stelle.

**„Der Pestfranke Europas“**

**Eine französische Stimme zur totalen Blockade Englands**

Paris, 22. Aug. Die amtliche deutsche Mitteilung über die totale Blockade gegen England veranlaßt die „France au Travail“ zu der Feststellung, daß England praktisch vom Rest der Welt abgeschnitten ist. Man habe es jetzt mit der vollständigen Isolierung Großbritanniens zu tun, so schreibt das Blatt. Weil von den englischen Küsten entfernt werde jedes Schiff daran gehindert, sich einem Land zu nähern, das durch die Auswirkungen dieser bligartigen Blockade der Pestfranke Europas geworden sei. Es gebe keine Versorgungsbedürfnisse mehr, sondern nur noch eine Wüste, die niemand überqueren könne, ohne sich der Todesgefahr auszusetzen. England werde jetzt mit denselben Waffen bestraft, mit denen es gesündigt habe. Es werde in Zukunft die Strenge des Regimes kennen lernen, das es allen anderen Staaten aufzwingen wollte, die sich weigerten, sich seiner unsinnigen Politik anzuschließen.

**Immer mehr Belgier wollen nach Deutschland**

Brüssel, 22. Aug. Die bereits seit längerer Zeit in Deutschland tätigen belgischen Arbeiter weisen in Briefen an ihre Angehörigen und Freunde immer wieder darauf hin, wie angenehm sie bei ihrer Ankunft im Dritten Reich überrascht waren und wie sie sich freuen, dort eine Existenz gefunden zu haben. Die hervorragenden sozialen Verhältnisse, die noch nie zuvor in Arbeitswohnungen angetroffenen hygienischen Einrichtungen und vor allem die Gleichberechtigung mit den deutschen Kameraden sind in diesen Schreiben mit besonderem Nachdruck hervorgehoben. Die Folgen dieser Berichte aus Deutschland machen sich nun herein bemerkbar, daß sich bei den deutschen Reichsdeutschen in Belgien immer mehr Belgier für Deutschland verpflichten wollen.

**Englands Tore geöffnet**

**Der einsame Kanal — Bombentreffen auf Flugplätze Luftwaffe an der Küste**

Von Kriegsberichterstatter Wilhelm Reinartz

ADJ. ... 22. Aug. (FR.) Wieder einmal drummt unsere brave Heintzel 111, wir haben schon oft im stillen dem deutschen Professor für diesen feinen Vogel gedankt, der Kanalküste zu Einzeln fliegen die Flugzeuge unserer Gruppe. Unser Schutz sind die Wollendante, die teilweise aufgerissen durch das Gebiet Englands über den Kanal nach Nordfrankreich wandern. Am Morgen und am frühen Nachmittag haben andere Geschwader Englands militärische Anlagen an der Küste, bis nach Mittelengland, bejagt und den Inselbewohnern den Ernst der Lage gewiesen. Die Jäger und Zerstörer haben auch an diesem Tage wieder ganze Arbeit gemacht, und die Kampfflugzeuge warfen ihre Bomben auf die ihnen befohlenen Ziele.

In England raucht's an allen Ecken und Kanten, und die Furcht vor den deutschen Fliegern ist ständiger Gast auf der Insel. Wir belächeln an diesem Tage den Angriffswegen unserer Luftwaffe. Auf ein a m e n Flug. Es ist wirklich ein a m e n. Denn der Kanal, der noch vor Beginn der ersten deutschen Offensive voller Leben strotzte, gleicht einer Wasserwüste, die heute anmutet wie ein Meer von unendlichem Rand. Nicht einmal ein winziges Borspostenboot bekommen wir zu Gesicht, obgleich wir in wundenlangem Flug dreimal die englische Küste in 50 Meter Höhe abflogen. Die Wollendede hat uns verlassen, sie wandert über den Kanal, Frankreich zu. Wir sind allein im Raum, über uns blüht ein blauer Himmel im Schein der Nachmittagssonne.

Eigentlich wären wir ein gesundes Fressen für den englischen Jäger. Aber nichts regt sich hier. Die Küste liegt wie ein totes Gebilde. Wir pürschen auf Schiffe. Aber auch Schiffe kriegen wir nicht in Sicht, sehr zum Leidwesen des Kommandanten, dem die richtige Verwendung der Bomben am Herzen liegt.

Wir sind im Fanzöverkehr mit den anderen Kameraden unserer Gruppe. Sie haben an ihrer Einstufstelle günstiges Wetter vorgefunden und sind vorgeflogen auf die ihnen gegebenen Ziele. Wir erfahren, daß eine unserer Maschinen sich im Kampf mit drei Jägern befand und daß der Bordbesatz bei diesem Kampf verunndet wurde. Die Besatzung hat die Jäger abwehren können und ehe sie ihre Angriff wiederholen konnten, retteten sie sich in die Wolken. Bei diesem Luftduell ist unser Kommandore tüchtiger Augenzeuge, der den Angriff mitflog.

Wieder andere Kameraden sind in mäßiger Höhe durch die Wolken durchgeflogen und haben die angegebenen Flugplätze mit Bomben belegt. Die Bomben trafen Unterkünfte, Hallen und eine Reihe sah präzis zwischen tankenden britischen Bombern, die nunmehr keinen Angriff mehr auf unsere Heimat durchzuführen können. Auch sie haben mit der Abwehr des Engländers gescheitert, und die Ein- und Ausschüsse in den Maschinen sind besetzte Jungen davon. Am späten Abend sind wir alle beisammen, außer einer Besatzung, die auf von beherrschtem Gebiet an der französischen Küste notlanden mußte, weil der Motor bei einem Duell mit englischen Jägern Trosser bekommen hatte.

**Bier Hurricane abgeschossen**

**Jagdglück über England — Gewaltige Feuerkraft unserer Messerschmittmaschinen**

Von Kriegsberichterstatter Eugen Frey

DAB. ... 22. Aug. (FR.) Unsere Messerschmittmaschinen sind unterwegs. „Freie Jagd im zugewiesenen Raum!“ So lautet der Einsatzbefehl. Und wie immer, so sind wir auch heute davon überzeugt, daß unsere Jäger Abschüsse nach Hause bringen.

Am Himmel werden keine Punkte sichtbar! Sie kommen! Schon von weitem hört man das typische Pfeifen unserer kleinen Messerschmittmaschinen. Da, eine Anzahl von Jägern wadelt, rast über den Pfah, turst und setzt nun zur Landung an.

Wir stehen an der Maschine des Kapitäns der Staffel. Mit lachendem Gesicht springt Oberleutnant Sch. aus seiner Maschine und sagt: „Bier steien auf einen Streich!“

Da sind schon alle anderen an ihm herum. „Jungens, ich bin froh, daß ihr den Zauber alle mitangehten habt. Es klingt so unwahrscheinlich, wenn ich von den vier Abschüssen Meldung mache, daß man es mir allein nicht glauben würde!“ Da hören wir, wie ein deutscher Staffelführer mit nur vier Feuerlöchern vier englische Jäger in zwei Minuten abschöß.

„Freie Jagd!“ Wir fliegen mit dem ganzen Puff bei Dover herum, halten ziemlich Höhe. Plötzlich sehe ich eine Staffel englischer Jäger tief unter uns — es war etwa südlich Dover — hochkommen. Wahrscheinlich sind wir gemeldet, und die Briten wollen uns jagen. Die Engländer fliegen in weitem Bogen über das Meer und dann über Land in Richtung Canterbury! Ich geh mit meinem „Berein“ sofort herunter. Wir kommen nahe heran! Bort fliegen acht Maschinen, es sind Hurricane, in Kettenformation, dahinter folgt ein Dackungsschwarm. Die vierte Maschine ist sehr beweglich, fliegt einmal nach links, dann wieder nach rechts. Die Engländer haben uns noch nicht gesehen. Sie haben zwar jetzt eine bessere Position als wir, weil sie höher sind, aber wir greifen an!

Ich gehe an die bewegliche Hurricane, auf 30 Meter habe ich sie vor mir, drücke auf den Knopf. Im Feuer meiner Kanone und MG. platzt der Engländer vor mir förmlich auseinander. Strennend und qualmend fällt er in seine einzelnen Teile auseinander und fällt nach unten. Ich habe jetzt die zweite aus dem Dackungsschwarm vor den Köhren. Das gleiche Manöver wiederholt sich. Ich schleie und im Feuer zerplatzt die Hurricane. Immer noch ziehen die Engländer unbelumert ihre Spiralen höher. Sie haben keine Ahnung, daß ihnen Messerschmittmaschinen im Nacken sitzen. Nun bin ich hinter der dritten Maschine her! Kurzer Feuerstoß. Die Maschine wird ebenfalls auseinandergerissen. Nummer 3! Die Engländer fliegen weiter, haben immer noch nichts gemerkt. So halte ich nun auf die vierte Maschine und nehme sie an. Diesmal muß ich wohl zu nahe herangegangen sein. Wie ich aufs Knöpfchen drücke, platzt der Engländer mit zu dicht vor der Nase, daß die Maschinenteile an meine „Mühle“ schlagen. Das Del der vierten Hurricane hat mir die Kabine vorn und rechts seitlich so vollgeschmiert, daß ich nichts mehr sehen kann und nach insgesamt zwei Minuten Luftkampf abbrechen muß.

Anschließend hatten sich meine Kameraden auf die Engländer gefürzt und noch zwei weitere Abschüsse erzielt, ohne daß wir eigene Verluste erlitten. Das war mein 9., 10., 11. und 12. Abschuß!

Wir sehen uns die Maschine an. Die Scheiben der Kabine sind so mit Del bespritzt, daß man weder nach vorn noch zur Seite hinaussehen kann. Deutlich sichtbar sind an der Maschine die Schrammen, die die Teile der auseinanderplatzenden vierten englischen Maschine hinterließen. Während einer vom Bodenpersonal stolz der Maschine vier neue Striche für die Abschüsse verpaßt, nimmt das Waffenpersonal die Munition aus der Maschine. Da sagt der Oberleutnant Sch.: „Schade, daß mir das Del vor die Fenster schlug; für eine fünfte hätte die Munition auch noch gereicht!“

**Vom Seenoedienst gerettet**

**14 1/2 Stunden im Schlauchboot**

Von Kriegsberichterstatter Julius Gallian

DAB. ... 22. Aug. (FR.) Als wir von dem erfolgreichen Angriff unserer Kampfgruppe auf den englischen Flugplatz im Süden zurückkamen, da fehlte eine Maschine. Es war gerade der älteste Flugzeugführer. So ein Verlust ist immer ein Vermutungsstropfen inmitten all der Freude über die gelungene Zerstörung eines befohlenen Zieles. Oft und oft aber kehren vermehrte Befehlungen zurück, die irgendwo notlanden mußten und somit wie mit dem Leben davonkamen. So traf nach langer ungewisser Zeit plötzlich auch bei uns die Nachricht ein: Die ganze vermehrte Besatzung der Gruppe von einem Seenoedienst gerettet. Nun sind sie wieder unter uns, etwas mitgenommen zwar, aber doch fröhlich und guter Dinge. Es sind echte Flieger, wie man sie überall antrifft bei der deutschen Luftwaffe. Zwei von ihnen tragen bereits das EK I und II, darunter der Flugzeugführer, Oberfeldwebel H., der über eine reiche Erfahrung verfügt, gesammelt in unzähligen Feindschlügen. Die beiden anderen haben das EK II eben von ihrem Kommandeur erhalten. Und nun, da das Dienstliche erledigt war, fragt er sie als Kamerad: „Also, Kinder, erzählt mal, wie das zugegangen ist, daß ihr in den Bach gefallen seid und was ihr erlebt habt!“

Und alle vier, Flugzeugführer, Funker, Beobachter und der Hochschübe, ein Junge aus den Tiroler Bergen, erzählen schlicht und einfach von den Stunden, die sie in dem kleinen Schlauchboot inmitten des großen Atlantik verbracht haben...

Wir flogen als letzte Maschine und sahen, wie die Hallen und Gebäude in Flammen aufgingen. Auch unsere Eier sahen richtig, und wir freuten uns mächtig. Da unten war der halbe Fliegerhorst in Trümmer gegangen. Raum war der Sturz abgefangen, kam ein feindlicher Zerstörer, der uns den Laden vollschob. Wir erwiderten natürlich aus allen MGs und der Burische verschwand plötzlich. Ansehend dürfte er einiges abgekriegt haben. Gleich darauf tauchte eine Spitfire auf, die uns von der Seite angriff. Wir versuchten sie abzuwürgen, aber sie hängte sich hartnäckig an uns. Nun ging die Kurbel los. Das FL-Gerät war zerföhren, so daß wir uns nicht mehr mit dem Flugzeugführer verständigen konnten. Unsere Maschine sah aus wie ein Sieb und es war ein Wunder, daß keiner von uns verletzt wurde. Aber unser brauner Bogen kann schon einiges vertragen. So kamen wir endlich unter Ausnutzung einiger Wolkenschichten bis zur Küste und flogen noch etwa 20 bis 25 Kilometer. Dann setzte

ein Motor aus und der andere fing mächtig zu qualmen an. Wir mußten auf See, das sahen wir sofort, denn weiter ging es jetzt nicht mehr. Eines aber war uns allen klar: In englische Gefangenschaft gingen wir nicht, lieber in den Bach fallen!

Wir machten alles klar und schon waren wir in den Wellen. Das ging nun alles blühschnell. Wir hatten noch das Dach abwerfen können. So gelang es uns, uns herauszuarbeiten. Der Flugzeugführer hatte es hierbei am schwersten. Einer von uns schwamm sofort zum Schlauchboot, ohne die Schwimmweste aufzupumpen. Und dies war ein Glück. Raum hatte er losgemacht, ludte auch schon die Maschine ab. Das Schlauchboot war gottlob von keiner Kugel getroffen worden und auch wir waren alle heil geblieben.

Nun trieben wir auf dem Teich und sahen vorerst einmal auf die Uhr. Es war 19 Uhr. Wir paddelten fleißig, konnten uns freilich nicht viel rühren. Gar zu gerne hätten wir eine Zigarette gehabt. Richtig fanden wir in dem Päckchen mit dem Notproviant auch eine Schachtel Zigaretten. Sie wurde feierlich geöffnet und die erste Frage war: Wer sammelt Zigarettenstücker? Den Humor haben wir in den ganzen 14 1/2 Stunden nicht verloren, die wir umhertrieben. Leider war ziemlich hoher Seegang, und wir mußten fast die ganze Zeit im Wasser liegen. Als die Nacht vorbel war und der halbe Vormittag verging, da waren wir schon richtig froh, als uns ein Seenoedienst entdeckte und uns aus dieser nicht gerade bequemen Lage befreite. Der Verband hatte sofort den Seenoedienst verständigt. So kamen wir nach Cherbourg, wo wir frisch gekleidet und in warme Decken gehüllt wurden, dann gab es Zigaretten und warmes Essen, auch der Grog wurde nicht vergessen. Man pflegte uns wie eine Mutter ihre Söhne. Und die Männer vom Seenoedienst, denen wir unsere Rettung verdanken, freuten sich selbst, daß wieder einmal ihr Sünden nicht vergeblich war.“

**Adolf-Hitler-Platz in Straßburg**

Straßburg, 22. Aug. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß in Straßburg folgende Plätze umbenannt wurden: Der Broglie-Platz erhielt den Namen des Führers und wurde in Adolf-Hitler-Platz umbenannt. Die Place de la Republique bekam den Namen Bismarck-Platz, der Kleber-Platz den Namen Karl-Roos-Platz.

Beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß in Straßburg ist ein Ernährungsamt errichtet worden. Gleichzeitig sind bei jedem Landkommissar und bei den Stadtkommissaren in Straßburg, Kolmar und Mülhausen Ernährungsämter gebildet worden. Auf einer Arbeitstagung der Ernährungsämter wurden in eingehenden Reseraten die Fragen des Arbeitseinsatzes, der Erzeugung und der öffentlichen Bewirtschaftung behandelt, wobei die Versorgung der geräumten Gebiete im Vordergrund der Besprechung stand.

**Der Erfinder des Fernsehens**

Der Erfinder des Fernsehens, Obergeringenieur Dr. h. c. Paul Nipkow, vollendete am 22. August sein 50. Lebensjahr. Er hat im Laufe seines Lebens als ideenreicher Konstrukteur zahlreiche bedeutende Erfindungen auch auf dem Gebiete des Eisenbahnsicherungswezens gemacht. An der Wende des Jahres 1883 zu 1884 erlangte er als 23jähriger Student die nach ihm benannte Nipkowsche Lochscheibe, einen wesentlichen Bestandteil in der komplizierten Fernsehappatur, und meldete sie im Jahre 1884 zum Patent an. Der Grundgedanke der punktwelisen Bildzerlegung und Bildzusammensetzung und die Schaffung eines praktisch leistungsfähigen Gerätes ist Nipkows große Leistung. Erst mit den Fortschritten der Rundfunktechnik und bei der planmäßigen Weiterarbeit am Fernsehproblem erinnerte man sich wieder der Nipkowscheibe. Erst 1935 war der erste Fernsehempfänger fertig. Nipkow wurde zum Ehrenpräsidenten der Fernsehgesellschaft in der Reichsrundfunkkammer berufen, und der am 1. Mai 1935 im Dienst gestellte Wihelbener Fernsehender erhielt den Namen „Fernsehender Paul Nipkow“.

Glückwünsche zum italienischen Sieg in Ost-Afrika. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, hat am 20. August dem Marschall Badoglio zum Siege der italienischen Waffen in Ost-Afrika in einem herzlich gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche ausgesprochen.

Der Aufbau in Narvik macht schnelle Fortschritte. 5000 Standard Bauholz zum Neubau von Häusern werden zur Zeit aus Schweden eingeführt. Die Bevölkerung der Stadt, die allmählich zurückkehrt, ist jetzt auf 6000 Menschen angewachsen.

Arbeitsdienst in Frankreich. In Frankreich werden zur Zeit die Zwanzigjährigen, soweit sie militärdienstfähig sind, eingezogen und zum Arbeitsdienst in Jugendlager überführt. Das Staatssekretariat für das Kriegswesen gibt bekannt, daß sich auch die Flüchtlinge dieser Jahresklasse, soweit sie sich im unbesetzten Frankreich aufhalten, zu stellen haben. Die Zwanzig- und Einundzwanzigjährigen, die schon mit der Waffe gedient haben, sind bereits in die Arbeitslager überführt worden.

Jud Jay wegen Fahnenflucht in Haft. Der ehemalige französische Unterrichtsminister, der Jude Jean Jay, der auf Befehl der Militärbehörden in Kabat festgenommen wurde, ist, wie das „Journal“ meldet, wegen Fahnenflucht vorbeugend in Haft genommen worden und befindet sich in Clermont-Ferrand. Jean Jay, der sich zu Beginn des Krieges großspurig als Freiwilliger meldete, gleichzeitig aber für seine ausschließliche Verwendung in der Etappe sorgte, hatte sich als einer der ersten auf dem Dampfer „Maiffille“ im Bordeaux eingeschifft, auf dem bekanntlich auch Daladier, Mandel und Genossen der Veruntreuung erwischt wurden.

Autofratenkinder nach Kanada gebracht. Nach einer Mitteilung amtlicher Stellen trafen während der letzten Tage in Kanada 1300 evakuierte englische Schulkinder ein. Die Kosten der Evakuierung und der in Kanada zu hinterlegende Betrag für ihren Unterhalt betragen, wie in einer Gerichtsverhandlung, bei der es um diesen Kostenpunkt ging, kürzlich festgestellt wurde, 650 Pfund Sterling. Nur eine hauchdünne Oberschicht kann es sich leisten, ihre Kinder nach Nebersee in Sicherheit zu bringen. Die Kinder der Arbeiterschaft und des kleinen Mittelstandes müssen in der Gefahrenzone bleiben.

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. August 1940.

## Reichstatthalter und Gauleiter Greiser spricht zur deutschen Jugend

Am Montag, 20. August, um 8 Uhr früh, spricht Reichstatthalter und Gauleiter Greiser in einer Reichssendung zur gesamten deutschen Jugend. Diese Sendung ist eine Maßnahme des Ministeriums für die Reichserziehung zur geistigen und weltanschaulichen Betreuung der Jugend im Kriege. Es ist daher Pflicht für alle Jugendlichen, sowohl die Schüler als auch die werktätige Jugend, diese Rede mitzuhören. In allen Kreisstädten und größeren Orten des Landes sind Gemeinschaftsempfänge angeordnet. Da die Schüler zur Zeit wegen der Ferien in den Schulen nicht mithören können, ist ihnen Gelegenheit gegeben, an den örtlichen Gemeinschaftsempfängen der werktätigen Jugend teilzunehmen.

Der Gauhandwerksrat der DAF und Landeshandwerksmeister Böhner, MdR, Gauamtsleiter für Handel und Handwerk, der R. Führer des Gebietes Württemberg, Oberbannführer Uhlend, und der Gauobmann der DAF, Schulz, MdR, richten an die Betriebsführer, Lehrmeister und Hausfrauen die Bitte, den Jugendlichen Gelegenheit zur Teilnahme an der Reichs- sendung zu geben und sie zum Besuch des Gemeinschaftsempfanges anzuhalten.

**Kundenlisten bei Schuhmachern.** Wie der Reichsbeauftragte für Lederwirtschaft anordnet, müssen die Schuhmacher und andere Werkstätten, die Schuhe ausbessern, in der Zeit vom 2. bis 14. September 1940 Kundenlisten für Schuhreparaturen anlegen. Die Eintragung in die Kundenliste erfolgt gegen Vorlage der Reichsleiterkarte. Der Schuhmacher hat auf dem Stammschnitt der Reichsleiterkarte die Eintragung durch Namensangabe oder Angabe seiner Firma zu bezeichnen. Jeder Verbraucher darf sich nur in die Kundenliste eines Schuhmachers eintragen lassen. Der zuständige Kreishandwerksmeister legt in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Innungsobmann nach näherer Anweisung der Reichsleitung für Lederwirtschaft bis zum 31. August für jeden Schuhmacher die Höchstzahl von Kunden fest und teilt diese Zahl dem Schuhmacher schriftlich mit. Wenn ein Verbraucher keinen Schuhmacher findet, der bereit ist, ihn in seine Kundenliste einzutragen, so weist ihn das zuständige Wirtschaftsamt einer Schuhbesserungswerkstatt zu. Wer aus der Liste eines Schuhmachers gestrichen und in die Liste eines anderen Schuhmachers eingetragen werden will, zeigt dies zunächst dem Schuhmacher, in dessen Liste er bisher eingetragen war, an, dieser löscht den Kunden in seiner Kundenliste und durchstreicht die Unterschrift auf der Reichsleiterkarte. Der Kunde legt dann die Reichsleiterkarte dem zuständigen Wirtschaftsamt vor und beantragt, die Namensunterschrift des bisherigen Schuhmachers mit dem Dienststempel des Wirtschaftsamtes zu überstempeln. Erst auf Grund derartiger gekennzeichnete Reichsleiterkarten dürfen Schuhmacher neue Eintragungen in die Kundenlisten vornehmen.

**Batterie-Hamsterei sinnlos.** Wie wir bereits bekanntgaben, werden Taschenlampenbatterien bis auf weiteres ohne Besondereintrag abgegeben. Das soll aber nicht bedeuten, daß diese nun „gehamstert“ werden. Eine Hortung wäre auch vollkommen sinnlos. Die Batterien gehören zu den „verderblichen“ Artikeln. Bei Nichtgebrauch zerlegen sie sich nach einer gewissen Zeit und haben dann keinen Wert mehr. Der Einzelhandel ist darum auch angewiesen worden, Batterien nur einzeln gegen Vorweisung der Hülle und der alten Batterie, die abgegeben werden muß, zu verkaufen. Natürlich ist auch der Kauf einer neuen Lampe mit Batterie zulässig. Darüber hinaus ist Vorlesung getroffen, daß in den Wintermonaten eine Verjüngung der sogenannten vordringlichen Bedarfsträger (Ärzte, Hebammen, Körperbehinderte) geschieht.

**200 000 Frauen mehr berufstätig.** Ueber den Arbeitseinsatz der Frau im Krieg hat Oberregierungsrat Dr. Strohsang vom Reichsarbeitsministerium im Reichsarbeitsblatt berichtet. Bei den männlichen Arbeitskräften hat der Krieg durch die Einberufungen zunächst zu einem Rückgang der Beschäftigungsziffer geführt. Den Bemühungen der Arbeitseinsatzverwaltung ist es aber gelungen, bei den männlichen Beschäftigten seit Kriegsausbruch eine Zunahme von rund einer Million Kräften zu erreichen. Beim Fraueneinsatz war zunächst bis Ende Februar 1940 ein Rückgang eingetreten, der auf die vermehrten Heiraten, Rückkehr in elterliche Betriebe, ausreichendes Familieneinkommen u. a. zurückzuführen war. Jetzt ist dieser Verlust aber nicht nur ausgeglichen, es ist sogar ein um 200 000 Köpfe verstärkter Fraueneinsatz zu verzeichnen.

**Die neue Reichsleiterkarte.** Mit dem Monat September läuft die geltende Reichsleiterkarte ab. Der Reichswirtschaftsminister hat Bestimmungen für die neue ab 1. Oktober geltende Reichsleiterkarte erlassen. An den monatlichen Zuteilungen wird nichts geändert, sie betragen nach wie vor ein Stück Einheitsseife und 250 Gramm Waschlauge sowie für vier Monate ein Stück Kaffeebohnen. Die neue Reichsleiterkarte gilt nur für vier Monate. Mit Rücksicht auf die gewerblichen Wäschereien, die mit den großen Abwässern häufig Schwierigkeiten hatten, ist auf der neuen Reichsleiterkarte die monatliche Zuteilung von 250 Gramm Waschlauge in fünf Einzelmengen zu je 50 Gramm angeordnet.

**Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet** wurde der Prüfmesser der Luftwaffe Robert Kerkle aus Altensteig.

**Stuttgart. (Operetten-Erstaufführung.)** Am kommenden Samstag wird im Vorparkgarten des Gartenschlosses auf dem Rillesberg eine Stuttgarter Erstaufführung über die Bühne gehen. Es handelt sich dabei um das neueste Werk des jungen erfolgreichen Komponisten Bernhard Stimmmer „Tumult im Himmelreich“, zu dem Karl Heinz Radolph und Paul Thies den Text geschrieben haben. Bernhard Stimmmer stammt aus Augsburg.

**Unfälle.** Am Mittwoch sprang von einer fahrenden Straßenbahn auf dem Schloßplatz ein 32 Jahre alter Mann ab, wobei er sich Prellungen am Kopf und Hautabschürfungen an den Händen und Füßen zuzog. — Am Mittwoch nachmittag wurde die Feuerlöschpolizei nach einem Hause der Forststraße gerufen, wo eine ältere Frau das eingeschaltete elektrische Bügeleisen auf das Sofa gestellt und die Wohnung verlassen hatte. Durch Ueberhitzung des Eisens geriet das Sofa und andere Gegenstände in Brand. Das Feuer wurde durch den Feuerlöscher gelöscht.

**Kasselhunde-Ausstellung.** Die Landesgruppe V im Reichsverband für Hundewesen (RH) veranstaltet am 8. September in der Stadthalle in Stuttgart eine „Allgemeine Kasselhunde-Ausstellung“. Es ist dies die 14. Landesausstellung der Landesgruppe. Als erste, das Gesamtgebiet von Großdeutschland umfassende Hunde-Ausstellung während des Krieges kommt dieser großen Kasselhunde-Ausstellung die Bedeutung einer Reichsausstellung zu. Es sind mit ihr auch verschiedene Sonderausstellungen verbunden, veranstaltet vom Reichsverband für Hundewesen e. V. Berlin, von der Gesellschaft für Hundezüchtung (GfH), St. Berlin, sowie vom Amt für Tierpflege der Stadt der Auslandsdeutschen. Außerdem wird eine Vorführung von Diensthunden des Polizeipräsidenten Stuttgart geboten. Das Diensthundewesen, das Meldehund- und Schutzhundewesen stehen im Vordergrund.

**Donzdorf, Kreis Göppingen.** (Den Verletzungen erlegen.) Die Radfahrerin Schmid, die, wie feinerzeit berichtet, bei der Begegnung mit einem Auto schwere Verletzungen davontrug, ist diesen nun nach schweren Leidenstagen erlegen. Die Ur-

sache des Unfalls waren mehrere nebeneinander fahrende Radler, die das Auto zu hartem Abbremsen zwangen, wodurch dieses ins Schleudern geriet und mit der Radfahrerin zusammenprallte.

**Vaupheim. (50 Kleinwohnungen geplant.)** Die Frage der Schaffung von Kleinwohnungen wurde in der letzten Gemeinderatssitzung behandelt. Die Forderung, die man in dieser Frage schon vor einigen Jahren mit der DAF und verschiedenen Siedlungsbaugenossenschaften genommen hatte, wurde jetzt wieder aufgenommen. Es soll möglichst innerhalb der Stadt gebaut werden.

**Uhenfeld b. Zell i. M. (Beim Holzschlitten verunglückt.)** Der Arbeiter Matthias Wunderle war im Walde mit Schlitten von Holz beschäftigt. Bei der Abfuhr über die Halde riß die Bremskette, so daß Wunderle den Schlitten nicht mehr zum Halten bringen konnte. Er kam unter das Gefährt zu liegen und erlitt dabei schwere Verletzungen.

**Kandern. (Abgehängt und unerlezt.)** Ein 2 1/2 jähriges Kind stürzte von der Laube eines Hauses aus etwa 4 Meter Höhe auf asphaltierten Boden. Das Kind trug durch den Sturz keinerlei Verletzungen davon.

**Rheinfelden. (Ertrunken.)** Beim Spielen stürzte der 13 jährige Sohn des Hauptwachtmeisters Schick in den Rhein und ertrank.

## Aus dem Gerichtssaal

### Ordnungswidriges Schlachten

**Balingen.** Ein Metzger aus dem Kreis Balingen hatte sich vor dem hiesigen Amtsgericht wegen unerlaubten Schlachtens zweier Ferkel zu verantworten. Im Winter hatte er einen 2 1/2 Kilogramm schweren Jungbullen ohne Genehmigung geschlachtet, später einen zweijährigen Ferkel im Gewicht von 439 Kilogramm ohne Anmeldung geschlachtet.

Der Angeklagte verantwortete sich dahin, er habe für die erste Schlachtung Schlachtschneide verwendet, die auf zwei Räder gelautet hätten, bezüglich der zweiten Schlachtung habe er ein Rind im Gewicht von 340 Kilogramm angemeldet und versteuert gehabt, sich aber nachträglich entschlossen, statt des Rindes den Ferkel zu schlachten. Dabei hatte der Angeklagte aber eine Steuerhinterziehung begangen, da für das Rind nur 10 RM, für den Bullen aber 15 RM Schlachsteuer zu entrichten war. Diese ordnungswidrigen Schlachtungen und die Steuerhinterziehung von 5 RM, kamen den Angeklagten teuer zu stehen. Er erhielt für die Steuerhinterziehung 60 RM Geldstrafe und hat 396 RM Wertersatz zu leisten. Die unerlaubte Schlachtung des Jungbullen hat er mit zwei Monaten Gefängnis und 30 RM Geldstrafe zu büßen; außerdem hat er 190 RM Wertersatz zu leisten. Von zwei Monaten Untersuchungshaft wird ihm ein Monat auf die Strafe angerechnet.

### Drei Jugendverderber vor Gericht

**Ulm.** Die Strafkammer Ulm hatte sich in drei Fällen mit Jugendverderbern zu befassen. Im ersten Fall war es ein 18 jähriger Burke aus Mühlhausen, Kr. Ehingen, der sich in Oberrieden an einem Mädchen unter 14 Jahren fittlich schwer vergangen hat. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte brachte als Entschuldigung Trunkenheit vor. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft geht ab.

Ferner hatte sich der ledige, 57 Jahre alte Arthur Meher aus Göppingen wegen gleichen Verbrochens zu verantworten. Erschwerend kam in Betracht, daß er vor mehreren Jahren einschlägig bestraft wurde und seine Untaten mit der Tochter einer befreundeten Familie beging. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. — Weiter wurde ein lediger Mann aus Ehingen, der sich an einem schulpflichtigen Mädchen vergangen hatte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet.

### Jahrelange Föhung

**Karlsruhe.** Die Strafkammer verurteilte den 65 Jahre alten August Schäfer in Kaufstätt wegen jahrelanger Föhung in Tateinheit mit einer Uebertretung der NSD, zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Der Beschuldigte hatte durch rücksichtsloses Ueberholen eines Pferdewerks mit seinem Lieferkraftwagen auf der Landstraße Kaufstätt-Forstheim den Tod des Landwirts Albrecht in Düren verursacht. Das Kraftfahrzeug hatte das Pferdewerk gestreift, so daß der neben seinem Pferd laufende A. zwischen die beiden Fahrzeuge eingeklemmt wurde.

**Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vert.: Ludwig Lauf. Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.**



Das Blockadegebiet um England

Deutschland hat nunmehr über die britische Pirateninsel die totale Blockade verhängt. — Aunere Karte zeigt das Sperregebiet, über das sich die Maßnahmen der deutschen Kriegführung erstrecken. (Eigener-Wagendorp-M.)

**Stadt Nagold**  
Zu dem am Samstag, den 24. August 1940 hier stattfindenden  
**Vieh- und Schweine-Markt**  
ergeht Einladung.  
Beginn des Schweinemarktes 7.30 Uhr  
Beginn des Viehmarktes 8 Uhr.  
Nagold, den 22. Aug. 1940. Der Bürgermeister.

**Bei Regenwetter gute Unterhaltungslektüre**  
durch die  
**Buchhandlung Lauf, Altensteig**

**Suche eine 2-Zimmer-Wohnung mit Küche**  
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

**Hochträgige Kalbin**  
steht dem Verkauf aus  
**Kirn, Garmweiler Zwerenberg**  
Einem Wurf starke, junge  
**Schweine**  
verkauft heute Freitag, den 23. ds. Mts., abends 7 Uhr  
**Sakob Waidelich**

Ein ehrliches, sauberes  
**Mädchen**  
in angenehme Dauerstellung gesucht.  
Kochen kann erlernt werden  
**Frau Luise Burkhardt, Bäckerei Schönbürg, Kreis Calw**  
Poststraße 61

**la Widder-Kleister**  
in großen und kleinen Bürogläsern, sowie in großen und kleinen Tuben, ebenso  
**flüssigen Leim**  
in großen und kleinen Gläsern ist zu haben in der  
**Buchhandlung Lauf**  
Buchhandlung u. Versand, Telefon 377

**„Grüner Baum“-Lichtspiele**  
Samstag abend 20.15 Uhr, Sonntag 16.15 und 20.15 Uhr  
**„Ihr Leibhufar“**  
mit Magda Schneider, Lucie Englisch, Erika von Theilmann, und Paul Kemp  
**Beiprogramm** **Wochenschen**  
Jugendliche unter 14 Jahren haben keinen Zutritt!  
**Wochenschen-Sondervorstellung:**  
Sonntag nachmittag 15.20 Uhr.

Von Montag, den 26. August bis Donnerstag, den 29. August ds. Js. bleibt mein Geschäft wegen Instandsetzungsarbeiten  
**geschlossen**  
**Gustav Bucherer**